

Die Popart-Heimattmalerin

Marion Duschletta liess sich von Andy Warhol inspirieren und macht Bilder von Zürich

Nach einem Jahr in San Francisco zog die Bündnerin Marion Duschletta nach Zürich und begann zu malen. Ihre Bilder zeigen die Stadt im Stil der Popart. Heute kann sie von ihrer «Kunst für normale Leute» leben.

VON MATTHIAS SCHARRER

Marion Duschlettas fröhliche Art ist ansteckend. Sie trägt ihr Herz auf der Zunge, sagt Sätze wie «Ich mache kein Gschiss um meine Kunst», um sich dann lachend zu korrigieren: «Wie sagt man das schöner? Ach ja, kein Aufhebens». Die 39-Jährige hat geschafft, wovon viele träumen: Sie kann von ihrer Kunst leben, hat mit dem «Mauerblümchen» ihre eigene Galerie mitten im Zürcher Niederdorf und ist ständig mit dem Fotoapparat unterwegs – auf der Suche nach neuen Sujets für ihre Bilder. Sie stellen die Stadt dar, verfremdet im Stil der Popart.

EIN KÜNSTLERDASEIN hatte die Bündnerin eigentlich gar nicht angepeilt. Aufgewachsen in Zizers, besuchte sie zunächst die Hotelfachschule, flog dann nach San Francisco, wo sie ein Jahr lang in einem

«Das ist das Schöne am Malen: Du denkst nichts mehr, bist im Atelier, und die Welt ist in Ordnung.»

MARION DUSCHLETTA, KÜNSTLERIN

Hotel arbeitete, und zog anschliessend nach Zürich. «Das Bündnerland war mir zu klein geworden.» Doch es sollte noch dauern, bis die Hobby-Reiterin beruflich auf Kunst umsattelte. Vorerst arbeitete sie im Personalbüro einer Bank.

«1997 fing ich zu malen an», erinnert sich Duschletta. «Ich wollte abstrakte Bilder für meine neue Wohnung, so im Stil von Mark Rothko.» In eine Galerie zu gehen und Kunstwerke zu kaufen, lag ihr damals fern. Vielmehr fand sie: «Dann machst du es halt selber.» Gedacht – getan: Sie besuchte Kurse für abstraktes Malen und legte los.

Bald fragten Freunde sie, woher die Bilder an den Wänden ihrer Wohnung stammten. Später interessierten sich



Marion Duschletta zeigt ihre Werke in ihrer Galerie «Mauerblümchen» im Zürcher Niederdorf.

MATTHIAS SCHARRER

Freunde der Freunde für ihre Werke. Und irgendwann kam Duschletta die Idee, ganz auf Kunst zu setzen und ein Geschäft daraus zu machen.

IHR FREUND liebte ihr das Startkapital, mit dem sie im Jahr 2004 das «Mauerblümchen» an der Froschaugasse eröffnete. Der Laden hat neben ihren Gemälden auch von ihr designte Kleider und Accessoires im Angebot, «damit die Hemmschwelle nicht so gross ist», wie Duschletta sagt.

Das Geschäft läuft gut. Heute hat die Künstlerin drei Teilzeit-Angestellte, die sich um den Verkauf kümmern, während sie im Atelier in ihrem Wohnhaus in Frick AG malt. Auch Galerien in

Luzern und Bern verkaufen inzwischen Duschlettas Werke. Zudem war sie in den letzten zwei Jahren im Kunstsupermarkt Solothurn präsent.

Ein Schwerpunkt ihres Schaffens sind Stadt-Sujets, die sie fotografiert, am Computer verfremdet und mit Gips übermalt, was ihnen einen Retro-Anstrich verleiht. «Andy Warhol und Mark Rothko inspirierten mich. Aber ich merkte bald: Kopieren geht nicht. Man muss seinen eigenen Weg gehen.»

GROSSMÜNSTER und Limmatquai seien ihre Lieblings Sujets. Ein weiteres wiederkehrendes Motiv in ihrem Werk sind Frauen in Zürich. Oft kämen aber auch Auftragsarbeiten von Kunden hinzu, die

ihren Lieblingsbus oder die Strassenkreuzung, an der sie wohnen, im Bild wünschten. «Ich mache normale Kunst für normale Leute», sagt sie. Kunst, die sich auch Normalverdiener leisten können. «Es ist ein Beruf. Mein Traumberuf. Aber ich bleibe am Boden.»

GEFRAGT, was ihr beim Malen durch den Kopf gehe, erklärt Duschletta: «Eigentlich nichts. Das ist das Schöne am Malen: Du denkst nichts mehr, bist im Atelier, meine zwei Katzen sind noch dabei, und die Welt ist in Ordnung.»

Mauerblümchen, Froschaugasse 8, 8001 Zürich. Öffnungszeiten: Di–Fr 11–13.30h / 14.15–18.30h, Sa 10.30–16h

NACHRICHTEN

Tram auf Lastwagen geprallt

ZÜRICH ALTSTETTEN Ein Tram der Linie 4 ist am frühen Freitagnachmittag auf dem neuen Tramtrasse an der Aargauerstrasse mit einem Lastwagen zusammengedrückt, wie die Stadtpolizei Zürich auf Anfrage mitteilte. Der Führerstand wurde dabei komplett zerstört. Der Tramführer erlitt mittelschwere Verletzungen. Die Strecke wurde in beide Richtungen gesperrt. Der Unfall verursachte einen Sachschaden von rund 100 000 Franken. (AZ)

Augenklinik am Unispital feiert Jubiläum

ZÜRICH Die Augenklinik des Unispitals Zürich feiert dieses Jahr ihr 150-jähriges Bestehen. Gefeierte wurde das Jubiläum am Freitag mit einem Symposium. Zudem präsentiert die Augenklinik bis zum 8. Juni Texte, Fotos und filmische Installationen rund um das Auge. Die Ausstellung «Big Eyes» veranschaulicht die Geschichte, Gegenwart und Zukunft der Augenklinik. (SDA)

Preise für «gesunde» Betriebe

Unternehmen werden für Gesundheitsförderung ausgezeichnet

Drei Unternehmen werden mit dem «Zürcher Preis 2012 für Gesundheitsförderung im Betrieb» geehrt. Mit der Gemeindeverwaltung Rütli gehört zum ersten Mal eine öffentliche Verwaltung zu den Ausgezeichneten. Die weiteren Preisträger sind die Meyer Pflanzkulturen AG und die Globus AG.

Der Preis wird alle zwei Jahre ausgeschrieben und wurde am Freitag zum achten Mal verliehen, wie die Zürcher Gesundheitsdirektion mitteilte. Das Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich (ISPMZ) zeichnet damit im Auftrag der Gesundheitsdirektion Firmen aus, bei denen Gesundheitsförderung zur Unternehmenskultur gehört.

DIE BETRIEBLICHE Gesundheitsförderung rechnet sich auch wirtschaftlich, heisst es in der Mitteilung. So liessen sich Kosten senken, die durch Krankheit und Fehlzeiten entstehen. Gleichzeitig werde die Produktivität gesteigert. Gesundheitsvorsorge sei in allen

Arten von Betrieben möglich und sinnvoll. Die in der Kategorie Kleinunternehmen prämierte Meyer Pflanzkulturen AG in Wangen bei Dübendorf führt umfassende Analysen zu Fehlzeiten und Unfällen durch. Um Gesundheitsrisiken zu minimieren, werden die Mitarbeitenden befragt, ausserdem gibt es Angebote zu Stressbewältigung, Sicherheit, Ergonomie und Arbeitsprozessverbesserung.

AUCH DIE GEMEINDEVERWALTUNG Rütli, als mittelgrosses Unternehmen ausgezeichnet, hat nach mehrfachen Mitarbeiterbefragungen gezielte Massnahmen zur Gesundheitsförderung entwickelt. Bei den in der Kategorie Grossunternehmen ausgezeichneten Zürcher Betriebe der Globus AG gibt es eine zentrale Stelle für betriebliches Gesundheitsmanagement, Gesundheitsbeauftragte in den einzelnen Betrieben und vielfältige Präventionsangebote. Alle Ausgezeichneten evaluieren ihre verschiedenen Massnahmen regelmässig. (SDA)

Mann ertrank im Zürichsee

Ein 24-jähriger Mann ist am Freitagabend aus unbekanntem Gründen beim Zürcher Bellevue in den See gefallen und ertrunken. Ein zweiter Mann, der ebenfalls im Wasser war, konnte von Passanten gerettet werden. Die Stadtpolizei war kurz nach 20.15 Uhr benachrichtigt worden, dass beim Bellevue zwei Männer in den See gefallen seien. Beim Eintreffen der Helfer, die auch mit Booten kamen, hatte sich der zweite Mann bereits retten können. Der 28-Jährige wurde mit Unterkühlungserscheinungen ins Spital gebracht. Vom anderen Mann fehlte jede Spur. Polizeitaucher nahmen die Suche auf und konnten den Mann rund 20 Minuten später in sieben Meter Tiefe etwas entfernt vom Ufer bergen. Die Reanimationsversuche am Seeufer blieben erfolglos. Die genauen Umstände, die zum Tod des jungen Mannes führten, seien unklar. Gemäss Zeugnisaussagen sassen die beiden Männer zusammen mit einem weiteren Bekannten seeseitig der Quaibrücke auf einer Bank unmittelbar am Wasser, bevor es zum Unfall kam. (SDA)

ZÜRI-TIRGGEL

Nach dem Spatenstich für den Annexbau des Landesmuseums waren die Gäste zu einem Apéro in einen Saal eingeladen, in dem



das Gemälde der Schlacht bei Murten prangt. Alt Regierungsrat **Markus Notter** meinte dazu als Präsident des Museumsrats, man solle

doch bitte die abgebildete Szene nicht als Beispiel nehmen für das Betragen am Buffet: «Es hat für alle genug.»

Stadtrat **Andres Türlér** (FDP), Vorsteher der Industriellen Betriebe, hat im Tram ein Buch gefunden. Hat er es umgehend im Fundbüro abgegeben? Mitnichten. Er habe es heimgenommen und in einer Nacht durchgelesen, vertraut er in der Kolumne «Persönlich» den Leserinnen und Lesern des «Tagblatts der Stadt Zürich» an. Der Kriminalroman von Simon Beckett mit dem Titel «Die Chemie des Todes» habe ihn total in den Bann gezogen. Darauf interessierte sich eine Mitarbeiterin brennend für das Werk, sie erhielt es. Und gab es ihrerseits weiter. Immerhin ermuntert Türlér den ursprünglichen Besitzer des Buchs, sich bei ihm zu melden. «Sofern noch zu eruieren ist, wem der Zufall «Die Chemie des Todes» in die Hände gespielt hat, werden Sie es zurückbekommen», verspricht er. Im Übrigen betont er: Auch wenn ihm die Lektüre des liegen gebliebenen Buchs spannende Stunden beschert habe, wolle er auf keinen Fall dazu auffordern, gelesene Bücher nun einfach im Tram zu deponieren.

«Indiskrete Fragen» stellt Janine Grünenwald im «Tagblatt der Stadt Zürich» dem Fraktionschef der SVP im Gemeinderat, **Mauro Tuena**. Eine Frage bezüglich seines Liebeslebens erwartet man freilich vergeblich, die Zeitung gehört ja nicht zur Regenbogenpresse, sondern ist städtisches Amtsblatt. Immerhin wird gefragt, wie lange er morgens im Badezimmer brauche, und dazu gibt er die launige Antwort: «Den grössten Zeitaufwand machen natürlich die Lockenwickler aus.» Allerdings gibt es wenig zu wickeln, wie ein Blick auf sein Bild zeigt,



weshalb er denn auch angibt, zwanzig Minuten genügen ihm. Dafür hat Tuena im Lauf der Jahre etwas an Gewicht zugelegt, und auf die Frage zu seinem Äusseren gibt er zu verstehen, er habe eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Schauspieler **Danny DeVito**. «Der hat auch nicht gerade einen Adoniskörper.» Und, ist beizufügen: Auch DeVito braucht für die Lockenwickler nicht zu viel Zeit. TIRGGEL-BECK

INSERAT

Aus-/Weiterbildung

Sprachkurse im Sprachgebiet
Englisch/Französisch/Spanisch
Italienisch/Deutsch lernen!



Professionelle Beratung bei Planung und Durchführung von Sprachaufenthalten

Rufen Sie uns an:
062 822 86 86
info@biku.ch
www.biku.ch

BIKU Languages AG

Vordere Vorstadt 8 • CH-5001 Aarau